

Mitschrift

Datum: 12.11.2015

Thema: Inklusions-Konferenz Bergisch Gladbach

(Sprecherwechsel) Meine Damen und Herren, wir würden gerne beginnen.

Sehr geehrte Frau Veldhues, liebe Frau Wörmann, liebe Frau Allelein, lieber Herr Klein. Ich freue mich, Sie begrüßen zu können.

Ich fand auf der Einladung den schönen Satz: „Inklusion ist ein Weg und gleichzeitig das Ziel einer gemeinsamen Reise, menschliche Verschiedenheit als Normalität anzuerkennen und die Vielfalt als Bereicherung wertzuschätzen.“

Darin steckt sehr viel Arbeit. Denn Inklusion ist ein Weg, den alle gemeinsam gehen müssen. Und eine Reise, deren Ziel die Anerkennung von Verschiedenheit als Normalität ist. Inklusion ist aber leider immer noch keine Selbstverständlichkeit.

Deswegen haben wir alle das Ziel, Barrieren abzubauen. Die entscheidende Frage ist: Wie weit sind wir in Bergisch Gladbach mit der Inklusion? Wie viel Weg sind wir schon gegangen?

Darum geht es heute, einen umfassenden Überblick zu bekommen, welche Strecke wir schon in unserer Stadt zurückgelegt haben.

Wenn man sich einen ersten Eindruck verschafft, wir sind nicht schlecht aufgestellt. Es erfolgte eine hervorragende Arbeit. Nämlich eine Beteiligung von Menschen mit Behinderung im kommunalen Leben.

Wir hatten im Haus Besuch des Bundespräsidenten und es war selbstverständlich, dass Herr Gauck auch zu einem Mann im Rollstuhl gegangen ist.

Wir haben das unseren Projektträgern und auch der Frau Allelein zu verdanken. Es sind immer die einzelnen Menschen, die sich bewegen müssen, die der Motor und die treibende Kraft sind.

Das ist eine wunderbare Gelegenheit heute Abend, mich bei Ihnen zu bedanken. Dafür, dass Sie sich engagieren und dafür, dass Sie uns geholfen haben, diesen Weg der Inklusion schon so weit gegangen zu sein.

Ich wünsche uns allen einen produktiven Abend.

Ich hoffe, dass wir erkennen, wie weit wir gegangen sind. Dass wir definieren, wie weit wir noch gehen möchten. Und vereinbaren, dass wir genau das gemeinsam tun wollen.

Schön, dass Sie da sind. Ich bin gespannt, was uns erwartet.

Mitschrift

Datum: 12.11.2015

Thema: Inklusions-Konferenz Bergisch Gladbach

Dankeschön.

(Moderation) Auch von meiner Seite einen schönen guten Spät-Nachmittag. Mein Name ist Anke Bruns. Ich moderiere das Programm.

Zum Auftakt müsste ich sagen, was alles stattfindet.
Aber Sie haben wunderbare Zettel auf ihren Stühlen.
Es ist ein buntes Programm. Viele verschiedene Elemente.
Wir gucken, wie weit sind wir in NRW mit der Inklusion?

Wir gucken nach Bergisch Gladbach. Auf gute Beispiele. Wir werden auch darüber sprechen, was nicht so gut läuft.

Ich moderiere seit 10-12 Jahren in Köln die Veranstaltungen zum Tag der Menschen mit Behinderungen im Rathaus. Da sind unterschiedlichste Behinderungen im Publikum vertreten. Immer wieder passiert es, dass irgendjemand sagt, Sie sind zu schnell. Langsamer reden. Oder jemand sagt, Sie stehen davor. So.

Oder wie auch immer. Oder jemand anders, der hier spricht.

Tun Sie mir den Gefallen, bevor Sie nachher rausgehen und sagen, in Gladbach sind sie zu blöd, sagen Sie Bescheid. Wenn jemand nicht sehen kann, dann können wir es ändern. Wir versuchen es so gut zu machen, wie es geht.

Ich würde sagen, wir gucken uns an- der Inklusionsbeirat hat ein neues Logo. Andreas Schwann hat darüber einen Film gemacht. Sowie auch andere Filme, die wir heute sehen.

Hier der Film über das neue Logo.

(Film)

„Jeder hat ein Logo gemacht. Die Worte die sie gefunden haben, waren sehr ergreifend.

Es sei wichtig, die Vielfalt der Menschen hervorzuheben. Aber so, dass sich niemand ausgegrenzt fühlt. Das war meine Intention bei diesem Logo.

Wir waren damals schon fast auf dem Trip, uns in diese Richtung zu bewegen. Dann hat uns es aber bewogen diesen Vorschlag zu nehmen.

Ich hatte die Absicht, dass man ein bisschen nachdenkt.

Mitschrift

Datum: 12.11.2015

Thema: Inklusions-Konferenz Bergisch Gladbach

Das Ganze, barrierefreies Zusammenleben, hat sich stetig weiterentwickelt, auch das Logo musste sich weiterentwickeln. Wir haben ein Sinnbild gesucht, dass die Arbeit widerspiegelt.“

(Frau Bruns) Klatschen Sie ruhig.

(Applaus)

Jetzt wissen Sie auch, was dieses Zeichen bedeutet, was heute eingeblendet wird. Jetzt schauen wir auf das Land Nordrhein-Westfalen, Elisabeth Veldhues, ist heute hier, und wird mit uns schauen, wie weit sind hier in NRW mit der Umsetzung.

(Frau Veldhues) Sehr geehrter Bürgermeister, alle wichtigen Personen hier im Saal, das sind Sie alle.

20-25 Personen, Menschen, Betroffene, habe ich gedacht, finde ich hier vor. Ich habe mich im Internet sachkundig gemacht.

Sie sind weiter als so manch eine Stadt, mein Respekt. Ich hätte das in der Vielfalt und dem Engagement nicht erwartet.

Lassen Sie mich zu meiner Person sagen, Sie haben gesagt, die neue Behindertenbeauftragte, ich bin seit August dieses Jahres im Amt der Behindertenbeauftragten. Komme aus Rheine.

Immer, da bin ich glücklich drüber, konnte ich mir die Ausschüsse so wählen, ich war immer im Ausschuss für Soziales, Menschen mit Handicap, alles das, was für dieses Amt für mich von großem Nutzen ist. Die Probleme zu kennen, aber auch zu wissen, wo man anklopfen muss.

Als wir vor ein paar Jahren das erste Mal die UN-Behinderten-Konvention gelesen haben, da sind wir immer vom Thema Integration ausgegangen. Dann haben uns Betroffenen-Verbände den Unterschied verständlich gemacht. Wenn ein Mensch mit Handicap auf die Welt kommt, durch einen Unfall oder eine Krankheit - er solle in der Gesellschaft bleiben, d.h. Inklusion. Wir haben viele Projekte unter dieses Motto gestellt es ist ganz normal verschieden zu sein.

Das Land propagiert das ja, fast 95 % unserer Kinder in Nordrhein-Westfalen gehen in einen Regelkindergarten. Ob mit oder ohne Behinderung.

Die Schule, da ist es noch eine große Baustelle. Wir haben eine aktuelle Zahl bekommen.

Mitschrift

Datum: 12.11.2015

Thema: Inklusions-Konferenz Bergisch Gladbach

Dann ist noch der Übergang ins Arbeitsleben. Dazu kann ich Ihnen später noch einige Daten sagen.

Ich finde es hervorragend, dass das Thema nicht nur in Bergisch Gladbach sondern auch im Bund angekommen ist. Zum ersten Mal in der Geschichte unseres Landes gibt es eine Erklärung, wo die Rechte für Menschen mit Behinderung geregelt werden sollen.

Da haben wir lange für gekämpft. Dieses Jahr wird das Gesetz nicht mehr vorgelegt, aber es kommt im Frühjahr. Es ist uns vor 14 Tagen in Berlin zugesichert worden. Wir haben aus dem Betroffenen-Verbänden die Forderung geäußert: Wir wollen hinaus aus der Sozialhilfe, wir wollen ein eigenständiges Recht für Menschen mit Handicap und ihren Familien, und es muss unabhängig sein von Einkommen und Vermögen.

Es kann nicht sein, dass wenn ein Mensch mit Handicap berufstätig ist, dass er sich dann beteiligen muss an seinen Kosten. Das schlimmste ist noch, dass das auch für Partnerschaften gilt. Ich mache es immer deutlich, wenn der Ehepartner durch einen Schlaganfall einen hohen Grad an Pflegebedürftigkeit hat, heißt das für den Partner, dass er genauso mit hineingezogen wird wie der Betroffene selbst. (...) Das ist dann Sittenhaftigkeit.

Es wird ein Wunsch von uns sein, dass Menschen mit Behinderung keine Bittsteller mehr sind. Tragen Sie dieses mit, darum will ich Sie bitten. Der Gesetzgeber hat auch gemerkt, das mussten wir ihm auch beibringen, dass neben der finanziellen Regelung, Partizipation für uns das Wichtigste ist. Das bedeutet, selbstbestimmt mitreden.

Nicht ohne uns, über uns. Das fängt in den Kommunen an.

Wir haben vor kurzem in einer Diskussion überlegt, dass es dem Land an sich gut täte, auch Behindertenbeauftragte zu haben.

In den Landesgesetzen, fußend auf dem Bundesgesetz, ist festgelegt dass die Gemeinden sich nicht aus dieser Verantwortung verabschieden können. Und dass sie Satzungen haben, wie sie es regeln müssen wie sie die Belange der Behinderten in ihrer Stadt regeln wollen.

Wenn Sie dieses Thema wertschätzen, das ist für mich ganz wichtig, dies mit dieser Kompetenz zu versehen. Wir brauchen dann Beratungs-Leistung, es ist daran gedacht unabhängige Beratungs-Leistungen zu etablieren.

Mitschrift

Datum: 12.11.2015

Thema: Inklusions-Konferenz Bergisch Gladbach

Wir kommen zum Land NRW, vieles von dem haben wir aufgegriffen. Wir haben 2,6 Millionen Menschen die als sehr schwer behindert gelten. Wenn wir diesen Begriff offener machen sind es über 4,8 Millionen.

D.h., für Sie alle und für mich in diesem Amt, wir sind keine gesellschaftliche Randgruppe, wir reden nicht über eine Minderheit.

Wir sind dabei, und wir reden mit. Unsere Politik, unser Grundgesetz muss auf die Vielfältigkeit und Unterschiedlichkeit aller Menschen reagieren.

Wir sehen es als Bereicherung. Das Land hat sich aufgestellt, will auch Partizipation ermöglichen, wir werden Beratungsstellen initiieren, die ein selbstbestimmtes Leben ermöglichen. Wir haben im Augenblick zwei Beratungsstellen in Köln und Dortmund, Träger-unabhängige Stellen.

Ich muss Ihnen sagen, in meinem Amt ist es so, dass ich alle Gesetze, die den Landtag irgendwann passieren werden, im Vorfeld bekommen werde. Gesetze die Menschen betreffen, zu denen kann ich Stellung nehmen. Für mich ist ganz wichtig, mit Ihnen, mit Betroffenen, Selbsthilfeorganisationen ins Gespräch zu kommen. Benutzen Sie mich als Briefträgerin, schreiben Sie mir, ich nehme dieses Amt und diese Aufgabe gerne wahr.

Ich muss aufpassen, wir alle, dass anstehende Gesetzes-Vorhaben nicht an die Seite gedrängt werden und nicht immer gesagt wird, wir haben im Moment ein anderes Problem, wir müssen die Flüchtlings-Aufgabe bewältigen.

Dazu stehen wir, aber trotzdem dürfen wir andere Bereiche nicht über Bord werfen. Ich lege großen Wert darauf. Ich bitte auch um gesellschaftliche Unterstützung, wir sind für alle Menschen da, und vor allem auch für Menschen die nicht immer auf der Sonnenseite der Gesellschaft stehen.

Wir müssen aufpassen, dass sie diese Menschen nicht auseinander dividieren. Ich sehe dort eine große Gefahr, ich kämpfe dagegen an.

(Applaus)

Wir dürfen da Pegida und den Braunen keine Tür öffnen. Wir haben gerade Anfang November die Gedenktage.

Am Sonntag hatten wir eine sehr interessante Veranstaltung. Da wurde gesagt: Das Böse kann nur wirken, wenn die Guten nichts dagegen tun. Wenn alle das erkennen, kann man auch dagegen reagieren.

Mitschrift

Datum: 12.11.2015

Thema: Inklusions-Konferenz Bergisch Gladbach

Wir haben Gesetzes-Vorhaben, wo auch die Menschen mit Behinderung und ihre Familien ganz stark tangiert werden. Zum Beispiel die Landesbauordnung. Eine Baustelle kann ich Ihnen sagen. ...

Wir sollten aber alles mit Bedacht machen, nicht einfach über Bord werfen. Wir müssen mehr Geld in den Wohnungsbau werfen. Wir sollten Standards die wir für richtig halten nicht über Bord werfen. Es geht um barriere-freien Wohnraum. Das ist ganz wichtig, ob mit Handicap oder ohne - alle wollen alt werden.

Es wird uns allen zugutekommen wenn es mehr barrierefreie Wohnungen gibt, und zwar dort, wo ich bis jetzt gewohnt habe, um möglichst lange in meinem häuslichen Umfeld zu bleiben. Das muss nicht unbedingt teurer sein, da hat mein Vorgänger auch schon drüber geredet.

Wir haben das Personen-Beförderungs-Gesetz. Wir werden uns darum kümmern, um die Gesundheits-Dienstleistungen, da ist die KV (?) ein guter Ansprechpartner. Es geht aber auch darüber hinaus.

Wir haben vorhin gesagt, zum Thema Arbeit, sei es das Verlassen der Regelschule oder der Förderschule, da gibt es ganz wichtige Weichen.

Da hat die Bundesregierung große Probleme aufgelegt. Die Kinder und Jugendlichen erfahren eine so genannte Potenzial-Analyse. Sie schauen nicht, was kann der Mensch nicht, sondern was kann er. Was ist für ihn eine Möglichkeit am ersten Arbeitsmarkt tätig zu werden.

Wir hatten Sonder-Kindergarten, Sonder-Schule, Sonder-Werkstätten. Das muss durchbrochen werden.

Zugänge, 56%, das sind Menschen aus dem ersten Arbeitsmarkt. Es kann nicht sein, dass Menschen aus dem Arbeitsalltag z.B. wegen Burnout entlassen werden und von dem zweiten Arbeitsmarkt aufgenommen werden.

Ich will auch die Vergabe-Aufgabe einbringen. Und zwar, dass man danach fragt, ist die Beschäftigungs-Quote erfüllt? Oder leistet er sich die Ausgleichs-Abgabe? Da sind wir in Berlin dabei, eine rechtliche Grundlage zu finden.

Ich merke, - ich dachte, ich schaffe es schneller.

Mitschrift

Datum: 12.11.2015

Thema: Inklusions-Konferenz Bergisch Gladbach

Ich bin angesprochen worden, weil ich das Thema Flüchtlinge angesprochen habe, Flüchtlinge mit einem Handicap. Wir haben momentan noch keine Zahlen. Wenn Menschen kommen, die z.B. einen Rollstuhl brauchen, dann ist es kein Problem.

Aber das Problem wird sein, die vielen Menschen, die traumatisierte Erlebnisse haben. Die viel gesehen haben, das kann man nicht verarbeiten. Psychiater haben uns gesagt, lasst sie ankommen, lasst sie ankommen und zur Ruhe kommen.

Wir werden uns dann dieser Aufgabe stellen müssen. Nun im Augenblick mit einer Therapie zu beginnen, das ist zu früh.

Das Thema ist aber da, wir werden es mit großem Arrangement und mit einer großen Herausforderung- der werden wir uns stellen.

Denn wer zu uns kommt, der wird in dieser Gemeinschaft bleiben. Je früher wir damit anfangen, desto besser.

Ich kriege ein Zeichen, ich möchte Ihnen aber noch kurz zeigen, was ich dabei habe. Das ist ein Puzzle. Das ist nie komplett, weil es nicht vollständig ist. Das steht für Menschen mit Down-Syndrom. Auch da ist es so, wenn etwas fehlt, ist es nicht komplett.

(Moderation) Wir reden viel über Inklusion. Mir ging es auch vor 20 Jahren so, als ich angefangen habe mich damit zu beschäftigen. Da habe ich mich gefragt was ist Inklusion und was ist Integration.

Wir haben einen Film für Sie. In einfacher Form beschrieben.

(Film)

(Applaus)

Darf ich noch mal das Zeichen für Schnarchen sehen?

Das finde ich schön.

Jetzt konnten sie das nicht sehen, Moment. Würden Sie es noch mal machen für die Seite?

(Lachen)

Mitschrift

Datum: 12.11.2015

Thema: Inklusions-Konferenz Bergisch Gladbach

Aha, o. k. Frau Wörmann, Geesken Wörmann ist die Vorsitzende, da kommen wir auch wieder an die Barrieren. Wir arbeiten gerne mit Kürzeln.

Bleiben wir hier stehen. Dann sind wir besser zu sehen.

LAG Selbsthilfe NRW. Wofür steht LAG?

(Frau Wörmann) Landesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfe in NRW ist ein eingetragener Verein, gegründet vor etwa 45 Jahren. Von Eltern die mehr für ihre Kinder tun wollten. Bessere Kitas, eine gute Schule. Denen war klar, Sie müssen sich zusammentun.

Wir hatten damals schon eine Interessen-Vertretung und auch die Gemeinsamkeit herausgearbeitet. Seinerzeit ging es auch schon um die Inklusion. Man hat es nur nicht so genannt. Sondern Integration.

Es ging um gemeinsame Erziehung in Kindergarten und Schule. Das gefiel nicht allen. Das muss man deutlich sagen. Eltern können da schon schnell etwas penetrant werden und sagen, wir möchten das so. Ist klar, wenn aus einer Familie zwei Kinder in eine normale Schule gehen und das dritte Kind kann das nicht.

So ist es stetig gewachsen.

An der Stelle versuchen wir als LAG auf diese unterschiedlichen Themen einzugehen. Wir haben Fach-Arbeitskreise und Fach-Konferenzen eingerichtet. Wir fragen ab, was muss sein?

(Moderation) Sie sind also landesweit das kritische Auge?

(Frau Wörmann) Genau. Wir müssen schnell und fix Stellungnahmen schreiben. Die Landes-Bauordnung, da haben wir schon die Stellungnahme geschrieben.

Das sind alles Laien, die bei uns mitarbeiten. Es kommt einem alles zugute.

(Moderation) In meinem Beruf habe ich die Erfahrung gemacht, wenn ich Themen behandle, die z.B. Behinderungen betreffen, dann denke ich immer an Familien mit Kinderwagen.

(Frau Wörmann) Genau. Die verschiedenen Aufzüge an Bahnhöfen z.B. und die Leitlinien, das ist gut auch für Reisende, die zwischendurch mal ein gebrochenes Bein haben. Oder der Koffer zu schwer ist. Das ist doch gut, wenn die einen Aufzug haben.

Mitschrift

Datum: 12.11.2015

Thema: Inklusions-Konferenz Bergisch Gladbach

Ich gucke mir gerne diese Bahnhöfe an, mit all den Dingen, die sie bieten.

(Moderation) Wenn sie eine Schulnote vergeben sollten, wieweit wir in NRW mit dem Thema Inklusion sind, welche Note würden Sie dann geben?

(Frau Wörmann) Das ist schwierig. Ich habe gerade dieses Gutachten von der Bertelsmann-Stiftung gelesen über Inklusion. Wie weit sind wir mit der Inklusion in den Schulen? Da sind wir nicht besonders gut. Vor fünf Jahren waren 20 % der Schüler in gemeinsamen Unterricht. Heute sind es 30. Das ist in fünf Jahren nicht viel.

Wenn man sich die Länder im Bund anguckt, ist das sehr unterschiedlich.

Woran das liegt? Ich denke, dass sich manche Länder wirklich schwertun. Manche Länder, große Länder, wie NRW, haben eine große Fläche zu versorgen. Die können nicht solche Prozentsätze und Quoten haben wie Berlin. Schleswig-Holstein hat eine Eingliederungs-Quote von 60 %. Da kann man sich z.B. mal anschauen, wie man dort in der Schule miteinander umgeht.

(Moderation) Die machen es anders, als wir in NRW?

(Frau Wörmann) Genau, es ist schön, wenn man liest, Schleswig Holstein hat fast 60 %.

Es wird ein Projekt der politischen Partizipation gefordert. Also als Teilhaber einer Gesellschaft. Und zwar überall. Wir haben festgestellt, dass in unseren Gemeinden - obwohl wir einen entsprechenden Paragraphen haben - noch keine Satzung verändert ist. Oder jedenfalls- nur in 20 % der Fälle gibt es eine Partizipation. In welcher Art auch immer. Vielleicht in einem Behinderten-Beirat. Aber nur 20 % der 427 Kommunen haben eine entsprechende Satzung formuliert.

(Moderation) Warum machen die das nicht?

(Frau Wörmann) Das weiß ich nicht.

(Moderation) Werden Sie eingeladen? Diskutieren die mit Ihnen?

(Frau Wörmann) Wir haben sehr viele Punkte abgefragt. Wir müssen sehen, wie man damit umgeht. Es kann so nicht bleiben. Vielleicht muss man dafür sorgen, dass die gesetzliche Grundlage da ist.

Mitschrift

Datum: 12.11.2015

Thema: Inklusions-Konferenz Bergisch Gladbach

(Moderation) Sie haben gesagt, die Schule ist nicht gut. Die Satzungen könnten besser werden. Wo sind wir gut?

(Frau Wörmann) Ich habe den Eindruck, dass in den Kommunen die Barriere-Freiheit sehr tapfer angepackt wird. Da gibt es gute Ansätze. Das läuft in vielen Fällen ordentlich. Darüber stolpert ja auch der Nicht-Behinderte über solche Schwellen.

Aber ich glaube, da können wir noch viel investieren, im Hinblick auf Öffentlichkeit und den anderen verstehen.

(Moderation) Ich bin jetzt kein Experte für Bergisch Gladbach. Aber hier gibt es bestimmt viele Menschen die überlegen, was könnten wir besser machen? Was könnten wir für dieses Projekt tun?

(Frau Wörmann) Man muss sich einfach kümmern, nachfragen, was passiert denn hier eigentlich? Denn das bringt viele andere zum Nachdenken. Nachfragen, neugierig sein. Was gibt es, was gibt es nicht?

(Moderation) Haben wir noch einen Ball vergessen, den sie gerne noch ins Rollen bringen wollen?

(Frau Wörmann) Man könnte noch sehr viel ansprechen.

Ich finde es wirklich gut, dass Ziel-Vereinbarungen besprochen werden können. Und auch unterschrieben werden können. Wir haben z.B. Ziel-Vereinbarungen getroffen mit dem WDR. Wir haben uns zehn Gebäude angeschaut, es ist erstaunlich, wie viele Barrieren dort vorhanden sind.

Wir haben auch eine große Ziel-Vereinbarung mit dem LVR. Da haben wir viele Zielvereinbarungen vereinbart. Jetzt bekommen wir jedes Jahr den Bericht, dass und das ist passiert.

Auch mit der Bahn haben wir Zielvereinbarungen.

(Moderation) Eigentlich denkt man, das müsste selbstverständlich sein. Ich arbeite beim WDR, da dachte ich, es wäre schon so.

Wenn jeder laut nachdenkt, dann werden wir besser. Danke Frau Wörmann.

(Applaus)

Mitschrift

Datum: 12.11.2015

Thema: Inklusions-Konferenz Bergisch Gladbach

Jetzt sind wir vom weiten Land nach Bergisch Gladbach gekommen. Jetzt haben wir einige Beispiele zum Thema Inklusion. Es gibt eine Gruppe von Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Behindertenwerkstatt, die regelmäßig Musik machen.

Wir haben einen Film.

(Film)

(Sprecherwechsel) Wir sind normalerweise 7 Teilnehmer. Wir waren vorher 11, das waren zu viele.

(Moderation) Ich finde es toll, dass Ihr übt, und bei uns auf der Inklusionskonferenz dieses Lied singt. Ich bin früher für die Musik in die Fröbelschule gegangen.

(Sprecherwechsel) Letztes Jahr, aber zuhause spiele ich länger Keyboard. Seitdem ich 11 bin oder so. Hier ist es durchgehend, früher waren es Projekte, aber jetzt läuft es durch seit 4-5 Jahren.

(Moderation) Ich wünsche noch schöne Ferien und dann viel Erfolg, es geht ja stramm auf den Termin zu.

(Applaus)

(Moderation) Das waren die Proben, jetzt wollen wir schauen, was in der Zwischenzeit passiert ist. Die "Die Fantastischen", so nennen sie sich. Sie singen für uns: Mein Herz brennt.

(Musik)

Ich geh' heut Nacht aus, endlich wieder tanzen gehen.
Das Herz-an-Herz-Gefühl und wieder diesen Rhythmus spüren.
Dann kommt dieser Mann und tanzt mich von der Seite an.
Er flüstert mir ins Ohr, wie man nur so schön sein kann.

Mein Herz es brennt, wenn ich Dich seh.
Auch wenn ich heut durch die Hölle geh.
Mein Herz es brennt so lichterloh.
Will nur tanzen und Dich sowieso.
Mein Herz es brennt, wenn ich Dich seh.
Ich red mir ein, dass ich nicht auf Dich steh.
Mein Herz es brennt total verliebt.
Ist schon klar, dass es kein Morgen gibt.

Mitschrift

Datum: 12.11.2015

Thema: Inklusions-Konferenz Bergisch Gladbach

Er dreht mich im Kreis, mein Herz schlägt im Dreivierteltakt.
Ich bin ihm verfall'n, weil er mich grad so glücklich macht.
Doch ich spür in mir, er ist genau der Typ von Mann.
Nur für den Moment, nicht ein ganzes Leben lang.

Mein Herz es brennt, wenn ich Dich seh,
Auch wenn ich heut durch die Hölle geh.
Mein Herz es brennt so lichterloh.
Will nur tanzen und Dich sowieso.
Mein Herz es brennt, wenn ich Dich seh.
Ich red mir ein, dass ich nicht auf Dich steh.
Mein Herz es brennt total verliebt.
Ist schon klar, dass es kein Morgen gibt.

Mein Herz es brennt, wenn ich Dich seh,
Auch wenn ich heut durch die Hölle geh.
Mein Herz es brennt so lichterloh.
Will nur tanzen und Dich sowieso.
Mein Herz es brennt, wenn ich Dich seh.
Ich red mir ein, dass ich nicht auf Dich steh.
Mein Herz es brennt total verliebt.
Ist schon klar, dass es kein Morgen gibt.

Mein Herz es brennt.

(Applaus)

(Moderation) Vielen Dank, die "Die Fantastischen", unter der Leitung von Uta.

Ich renn ihr immer so hin und her, weil mich das Licht blendet.

Jetzt kommen wir zu verschiedenen Beispielen aus Bergisch Gladbach. Wir fangen an mit dem Thema Stadtteil-Begehung. Es gibt eine Gruppe von 20 Ehrenamtlichen, die sich die Stadt anschauen, das ist damals im so genannten Aktionsplan festgelegt worden.

Es ist festgelegt worden, den Ist-Zustand festzuhalten. Welche öffentlichen Gebäude sind wie zugänglich, welche Plätze sind barrierefrei, welche nicht. Dazu sehen wir einen kleinen Film.

(Film)

Mitschrift

Datum: 12.11.2015

Thema: Inklusions-Konferenz Bergisch Gladbach

In der Stadt Bergisch Gladbach gibt es einen ganz besonderen Blinden-Leitweg den wir gewählt haben. Wir haben eine Abwasser-Rinne als Blinden-Leitweg gestaltet. Er ist so integriert, dass die Leute gar nicht merken, was es ist.

(Sprecherwechsel) Wir haben uns heute den Tag ausgesucht, um ein bisschen Werbung zu machen für den Blinden-Leitweg.

(Sprecherwechsel) Sie stellen Ihre Autos ab, Sie stellen Mülltonnen ab. Wenn wir den Leuten erklären was das ist, dann parken sie um.

(Sprecherwechsel) Das habe ich jetzt nur durch Zufall mitbekommen.

(Sprecherwechsel) Deswegen machen wir hier diese Information mit dem Flyer, wir haben Leute unterwegs, die gezielt darauf hinweisen.

(Sprecherwechsel) Der Blindenleitweg, ein Beispiel von vielen.

(Applaus)

(Moderation) Jetzt sozusagen die Ersten, um auch zu sensibilisieren. Die Anke Schwarze ist sie da? Sie ist nämlich von der Agentur Barrierefrei, die sich landesweit alles Mögliche anschauen. Wie weit sind Sie hier in Bergisch Gladbach?

(Frau Schwarze) Wir sind sehr weit in Bergisch Gladbach. Es ist natürlich eine tolle Sache gewesen hier, denn unabhängig von dem landesweiten Projekt, sind hier die Stadtteil-Begehungen schon begonnen worden.

Dann hat sich herausgestellt, dass sich genau das, was hier das Bestreben ist sich teilweise deckt, zu einem großen Teil deckt, mit einem landesweiten Projekt. Die Bestands-Aufnahme Nordrhein-Westfalen soll landeseinheitlich nach gleichem Standard der Bestands-Erfassung durchgeführt werden.

Auch mit dem gleichen Hintergrund, dass es darum geht, sehr detailliert Daten zur Barrierefreiheit zu öffentlichen Einrichtungen zu erfassen.

Der Informationsgehalt steht im Vordergrund. (...) wir wollen informieren. Wir wollen Daten haben, die den betroffenen Menschen zur Verfügung stehen aber auch den Kommunen. Betreiber von öffentlichen Einrichtungen, denen soll es zugänglich sein. Dass sie klar bekommen, wo müssten sie es machen. Denn das weiß kaum einer.

(Moderation) Jetzt sagen Sie, das wird veröffentlicht. Das heißt was?

Mitschrift

Datum: 12.11.2015

Thema: Inklusions-Konferenz Bergisch Gladbach

(Sprecherwechsel) Unter www.informierbar.de. Da kann jeder Bürger Informationen abrufen über öffentliche Gebäude. Die sind aus 50 Kommunen. Es ist ganz klar, wir sind am Beginn, es gibt natürlich sehr viel mehr öffentlich zugängliche Gebäude und Einrichtungen. Aber wir haben uns eine große Aufgabe vorgenommen. Wir wollen detaillierte Daten aufnehmen und sie zur Verfügung haben. Es ist ein erheblicher Aufwand, der muss abgestimmt werden.

Zunächst hat es hauptsächlich begonnen mit den betroffenen Menschen, mit Ehrenamtlichen, die sich daran beteiligt haben. Aus dem Ehrenamt heraus ist es nicht zu stemmen. Das muss man auch eindeutig sagen.

(Moderation) Das Ehrenamt braucht auch professionelle Unterstützung im Rücken.

Wenn wir nachher mit dem Programm durch sind, dann kann man sich alles am Stand draußen besorgen.

(Applaus)

Das nächste Thema, Arbeits(...) für Menschen mit Behinderungen, da schauen wir uns erst einmal das Beispiel Integrations-Vereinbarung der Stadt Bergisch Gladbach an.

(Film)

(Sprecherwechsel) Wir hatten in Bergisch Gladbach schon sehr früh eine Integrations-Vereinbarung. Es hat sich sehr viel getan im Bereich mit behinderten Menschen und für behinderte Menschen. Die Ideen sind anders geworden. Aus diesem Grunde war es notwendig die Integrations-Vereinbarung zu erneuern, zu modernisieren.

Ich finde es sehr gut, dass die Stadtverwaltung sich einsetzt für die Schwerbehinderten.

Ich selber arbeite seit 17 Jahren im Büro. Ich bin damals offenherzig aufgenommen worden, man merkt man ist willkommen auch als schwerbehinderter Mitarbeiter und dass die Arbeit geschätzt wird.

Hier geht es darum, in der Zukunft anzukommen, was das Papier angeht. Leben tun wir es schon, aber die alte Vereinbarung war ein bisschen in die Jahre gekommen, dass bringen wir jetzt in Ordnung. Darauf freuen wir uns jetzt.

Mitschrift

Datum: 12.11.2015

Thema: Inklusions-Konferenz Bergisch Gladbach

Dass es das Ziel der Stadt Bergisch Gladbach sein soll, auch wenn die Pflichtklausel von 5 % erreicht ist, dass die Stadt Bergisch Gladbach sich bemüht schwerbehinderten Menschen eine Stelle zu geben.

(Moderation) Man hätte auch über Andreas Schwann einen Film drehen können, weil er auch behinderte Menschen als Mitarbeiter beschäftigt.

Jetzt haben wir noch ein Beispiel aus der Stadtverwaltung. Die Lena Behrendt, die dort als Auszubildende arbeitet.

(Film)

Fahrtrichtung aufwärts.

Wir befinden uns bei der Bauaufsicht im Rathaus Bensberg.

Zweites Obergeschoss.

(Sprecherwechsel) Dieses Büro teile ich mir mit einer Mitarbeiterin. Für mich war es das erste Mal bei der Bauaufsicht.

Es ist ein barrierefreier Arbeitsplatz mit einem ergonomischen Bürostuhl. Einem höhen-verstellbaren Schreibtisch. Sowie einer Liege, auf der ich 20 Minuten lang meine Nackenmuskulatur entspannen kann. Wenn ich lange am PC gearbeitet habe.

(Sprecherwechsel) Lena hat mich gefragt, ob ich mir ein Büro mit ihr teile. Es ist lustig zusammen.

(Sprecherwechsel) Dieser höhen-verstellbare Tisch ermöglicht mir, meine Arbeitssituation zu verändern.

(Sprecherwechsel) Ich hatte noch keine Erfahrung mit behinderten Personen am Arbeitsplatz. Aber das war eine sehr gute Erfahrung.

(Moderation) Jetzt ist sie hier, die Lena. Ich bin bei ihr. Sie sind jetzt im zweiten Lehrjahr?

(Frau Behrendt) Genau. Ich brauche drei Jahre.

(Moderation) Und danach?

(Frau Behrendt) Das weiß ich nicht. Ich hoffe, da bleiben zu können. Es ist sehr schön.

Mitschrift

Datum: 12.11.2015

Thema: Inklusions-Konferenz Bergisch Gladbach

(Moderation) Fehlt ihnen denn noch etwas oder ist wirklich alles super?

(Frau Behrendt) Es ist wirklich alles toll. Aber was mir noch fehlt, das ist eine barrierefreie Wohnung in Gladbach.

(Moderation) O. k., und wie groß?

(Frau Behrendt) Nicht so groß, 60 m² würde ich sagen.

(Moderation) O. k. Vielleicht auch ein bisschen kleiner. Sagen wir mal eine Wohnung. Sie braucht eine Wohnung. Haben wir mal hier platziert. Ist ja vielleicht der eine oder andere da, der hat eine Idee, wo Lena einziehen kann.

Jetzt muss ich mal gucken, jetzt kommen wir zu Peer-Counseling.

Nicht über uns, mit uns, nämlich nur mit uns. Das könnte man über diesen Film schreiben.

Das gucken wir uns an.

(Film)

(Sprecherwechsel) Es bedeutet, dass ich als Betroffene jemanden helfe, der auch betroffen ist. Ich wollte mir selbst eine Perspektive erfragen. Ob es für mich noch einen Verwendungszweck im Arbeitsleben gibt.

Das Projekt wird vom LVR gefördert. Ich finde es einen interessanten Ansatz zu sagen, wir eröffnen eine neue Beratungssituation, wo Menschen (...) zueinander finden können.

Ich komme nicht weiter, ich brauche jemanden, der eine gewisse Kompetenz und Information mir voraushat. Ich muss eine Quelle anzapfen. Ich komme so nicht mehr weiter auf meinem Weg.

Das ist das Problem, dass viele Menschen das für sich selbst nicht akzeptieren wollen und können. Es verdrängen und wegschieben. Ich habe kein Problem, warum soll ich mir irgendwo Unterstützung holen? Ich bin ganz normal.

Ich habe ganz schnell erlebt, dass es auf zwei Seiten wirkt. Bei dem Ratsuchenden, weil er jemanden hat, der ihn schnell versteht. Aber auch dem Ratgebenden, weil diejenigen, die im Team sind, sind alle betroffen und erleben einer Situation in der sie von Hilfeempfängern zu Hilfegebenden werden.

Mitschrift

Datum: 12.11.2015

Thema: Inklusions-Konferenz Bergisch Gladbach

Jemand, der dich nicht so ansieht, du bist verrückt, ich kann dir nicht helfen.

(Moderation) Sie hat erst mal an sich selbst ein praktisches Beispiel gemacht - sie hat eine Art berufliches Revival hingelegt. Wenn ich die Beratung bräuchte, würde ich sie selbst auch in Anspruch nehmen.

Ist der Peter (Nachname) hier? Ich würde Sie gerne etwas fragen. Wie viele Menschen nehmen das in Anspruch?

(Herr ?) Wir sind seit knapp einem Jahr in der Beratungstätigkeit. Bei uns sind 38 Ratsuchende angekommen.

Das größte Thema ist Arbeit auf dem ersten Arbeitsplatz zu finden. Aber es geht auch um alltägliche Sachen- Wohnungen zu finden.

Wir haben feste Sprechzeiten und eine Telefonnummer, wo man sich hinwenden kann.

(Moderation) Noch zwei Beispiele aus dem Kulturbereich. Wir fangen an mit dem Projekt: Kunst zum Anfassen.

(Film)

Hier können wir uns hinsetzen und da warten die Skulpturen, die wir uns ausgesucht haben. Im Roten Saal.

Hier haben wir unterschiedliche Skulpturen. Das ist die schwerste. Ein Bär aus Stein. Die sind so, dass man ganz viel fühlen kann.

Das ist aber kein Schwein. Es hat keinen Schlitz. Kein Sparschwein.

Natürlich sollte man ein bisschen Respekt vor der Kunst haben. Das ist Kunst, die einem nichts übel nimmt. Die macht nicht alles so, wie es in der Realität ist. Häufig abstrahieren die auch.

Hier haben wir ein Tier,-

Das hat zwei Hörner. Ich glaube, dass könnte ein Stier sein.

Die Künstler wollen, dass man ein Tier schafft, womit man etwas verbindet.

Der Künstler hat bewusst darauf verzichtet, dass zu zeigen, was das Tier ausmacht. Z.B. bei einem Igel wird auf die Stacheln verzichtet.

Mitschrift

Datum: 12.11.2015

Thema: Inklusions-Konferenz Bergisch Gladbach

Der eine Künstler war ein Maler, der sehr wichtig ist, weil er Ende der siebziger Jahre seine Kunst und seine Kunst-Sammlung der Stadt Bergisch Gladbach gegeben hat, mit der Auflage, sie öffentlich auszustellen.

Bergisch Gladbach hatte damals noch kein Museum. Man war gerade kurz nach der kommunalen Neugliederung eine Großstadt geworden. Da sagte man, als Großstadt brauchen wir auch ein Museum. Dann haben wir ganz viel Kunst bekommen.

Entweder hat er eine witzige Frisur oder eine komische Mütze an.

Er hat keine Jacke an. Es fehlt eine Knopfleiste. Er hat einen Poncho vielleicht an.

Mit der rechten Hand hält er den- das ist ein Griff, wie ein Stock-Schirm, ne?

(Moderation) Das ist Kunst mal anders erlebt. Bitte anfassen!

Ein zweites Thema aus dem Bereich Kultur: Es gibt einen neuen Aufzug in der Bücherei Bensberg.

(Film)

Wir haben die Freude, dass wir diesen neuen Außenaufzug in offiziellen Betrieb nehmen können. Er ist absolut barrierefrei.

Ich freue mich auch, dass die Bücherei sehr gut angenommen wird. Dass die Zahlen nach oben gehen.

Wie Sie wissen, ist die Bücherei leider nicht barrierefrei. Wir können sie auch nicht barrierefrei gestalten - wegen des Gebäudes - so dass diese Bücherei für Menschen mit Behinderung nicht erreichbar ist. Denn auch behinderte Menschen möchten gerne lesen, Bücher anfassen. Und es auf die Nachtkommode stellen.

Ich würde mich freuen, wenn wir einen Weg finden, damit auch die Jugendbücherei in der Bücherei den Platz bekommt, den sie verdient.

Ich finde es super, dass so viele Leute die Bücherei wieder annehmen, nach der schweren Strecke die wir im letzten Jahr hatten.

(Moderation) Herzlichen Dank. Ich hoffe, dass viele behinderte Menschen diese Bücherei nutzen.

Mitschrift

Datum: 12.11.2015

Thema: Inklusions-Konferenz Bergisch Gladbach

Ein wichtiges Thema fehlt uns heute noch. Arbeitsplatz, Kultur, Barrieren. Sport brauchen wir noch.

Seit 2009 gibt es das Spezialteam. Das waren am Anfang 12 Spieler. Mittlerweile sind sie 30.

Wir sehen einen Film bei dem internationalen Fußballturnier in Gladbach im Sommer.

(Film)

(Pfiff)

(Sprecherwechsel) Ich glaube, das ist etwas ganz besonderes, weil wir doppelte Integration praktizieren. Zum einen haben wir behinderte Menschen und nicht behinderte Menschen. Und wir haben Menschen aus 17 verschiedenen Nationen. Ich finde, das ist eine Besonderheit.

Mit der Sprache hapert es ein bisschen.

Wir fahren zu den Schulen oder in die Werkstatt. Wir sagen, uns gibt es, es kamen immer wieder neue. Es gehen auch immer wieder welche. Es macht viel Spaß.

Zuneigung, Freude von den Menschen.

Mensch ist Mensch. Sage ich.

(Jubel)

Die verstehen sich alle toll. Ist ein tolles Team. Innerhalb von wenigen Tagen zusammengewachsen. Wenn man die jetzt nach Hause (...), dann haben die eine internationale Geschichte. Das ist der Sinn der Sache.

(Musik)

Hat Spaß gemacht.

Das erste internationale Inklusionsturnier in Bergisch Gladbach.

(Moderation) Und der Initiator des Teams ist Jürgen Münsterteicher. Den bitte ich zu mir. Und den Herrn Bürgermeister.

Sie würden ihn gerne auszeichnen.

Mitschrift

Datum: 12.11.2015

Thema: Inklusions-Konferenz Bergisch Gladbach

(Herr Urbach) Ich bin Vorsitzender des Stadtrats in Bergisch Gladbach. Da beschließen wir Dinge. Nicht immer einstimmig. Aber ein Beschluss, der war einstimmig. Nämlich den Herr Münsterteicher mit der Ehrennadel auszuzeichnen.

Warum wir das tun, das möchte ich Ihnen erklären.

Der Jürgen Münsterteicher engagiert sich in der Abteilung Senioren-Fußball eines Vereins. In einer besonderen Form. Nämlich bei dem Spezial-Team. Das ist 2009 gegründet worden.

Du betreust und trainierst das Team. Das sind Menschen mit geistiger Behinderung. Frauen und Männer. Zwischen 16 und 43 Jahren. 53.

Rudi ist auch ein Superfußballer, der raucht nur immer zwischendurch. Hat es das schon mal gegeben, dass er vom Platz gegangen ist, um eine zu rauchen während dem Spiel?

Es gibt viele Freundschaft-und Meisterschaftsspiele. Das hat viel mit Organisation zu tun. Du gehst auch (...), das ist auch richtig. 2011 gab es eine Benefiz-Veranstaltung. Seit drei Jahren organisierst du das Heimat-Turnier.

2015 gab es das erste inklusive Turnier in Mönchengladbach. Wiederholung ist in 2016 geplant, da muss ich dann auch mitspielen.

(Herr Münsterteicher) Das ist für den 3.6. geplant.

(Herr Urbach) Da habe ich leider medizinische Fußpflege. (Lachen)

Ich bin bei manchen Aktivitäten dabei. Aber Ihr macht sehr viel mehr. Stadion-Besuche, Geburtstags-Besuche. Eine Gemeinschaft, wo sehr viel miteinander geschieht. Beim Karnevalszug z.B., da gibt es auch so viel zu organisieren. Um all das kümmerst Du dich.

Du bist, das kann ich aus eigener Anschauung bestätigen, ein Berater für die Mitglieder des Teams. Ein väterlicher Freund. Beim Rudi eher der Freund. Du bist Staffel-Leiter im Behinderten-Sportverband NRW.

Dann haben wir Dich gefragt, wie viele Stunden sind das in der Woche? Regelmäßig 7-8 Stunden. Das ist aber nur das ganz normale. Da kommt auch noch mehr dazu.

Das Inklusionsturnier; das sind einige 100 Stunden Vorbereitung. Und beim Karnevalszug sind es auch sehr viel mehr Stunden bis alles klappt.

Mitschrift

Datum: 12.11.2015

Thema: Inklusions-Konferenz Bergisch Gladbach

Du kommst nicht aus Gladbach, sondern bist wegen der Liebe hergezogen. Wir sind froh, dass Du da bist.

Hier ist der richtige Rahmen für die Ehrung. Du lebst das alles ganz persönlich. Das ist einzigartig. Du bist der Vorreiter für uns. Das ist Inklusion pur.

Deswegen ist es mir eine große Freude und eine Ehre, Dich mit der Ehrennadel der Stadt Bergisch Gladbach auszuzeichnen. Die hast Du Dir von Herzen verdient.

(Applaus)

Es gibt dazu immer eine Urkunde, die darf ich vorlesen, ich überreiche die Urkunde stellvertretend, eigentlich für den Stadtrat, aber eigentlich für die Stadt Bergisch Gladbach.

(liest vor)... Als Zeichen der Anerkennung überreiche ich ihm die Ehrennadel der Stadt Bergisch Gladbach. Vielen Dank.

(Applaus)

(Moderation) Herr Münsterteicher möchten Sie auch noch einen Satz dazu sagen?

(Herr Münsterteicher) Wenn ich das nicht sage, da bekomme ich zuhause Ärger.

Ich möchte meiner Frau einen ganz großen Dank sagen, wenn sie nicht so viel Verständnis dafür hätte, dass ich so viel Zeit in den Sport investiere, dann würde es so nicht funktionieren.

(Applaus)

Und natürlich ein Dankeschön an die Mannschaft. Ihr seid die besten.

(Applaus)

(Moderation) Das ist eine Mannschaft, die brauchen noch Mitspieler draußen.

(Herr Münsterteicher) Wir wollen draußen noch Fußball spielen, im Soccer-Ei. Der Lutz kann nicht, der ist seit gestern schwer verletzt. Der hat den Zehen-Nagel eingerissen.

(Moderation) Oh je, hier kommen Details auf den Tisch. Vielen Dank.

Mitschrift

Datum: 12.11.2015

Thema: Inklusions-Konferenz Bergisch Gladbach

(Applaus)

Jetzt wurde ich schon zweimal an meinem Ärmel gezupft. Jetzt machen wir es live. Eine Kollegin von mir, von der Lokalzeit. Du bekommst ein eigenes Mikrofon.

(Sprecherwechsel) Die Petra Weimann, sie organisiert das. Am Montag, und die nächste Woche haben wir Film.

Das Filmfestival heißt Nahaufnahme. Das machen wir schon seit fünf Jahren, es ist inklusive, am Montag wird es eröffnet von Herrn Holz, Herr Püschel wird uns übersetzen, es ist barrierefrei, hier im Haus, und dann fünf Tage lang.

Am Montag zeigen wir einen wunderschönen Film, es geht genau um das Thema, Gebärdensprache oder als Mitglied einer Familie (...) hörend zu sein - die Flyer liegen überall da hinten. Liegen überall aus.

Es gibt einen Teil, der ist nur für Schule, alle anderen Tage sind für alle. Vielen Dank.

(Sprecherwechsel) Auch in diesem Jahr gibt es wieder ein Adventsfenster, am 4. Dezember, Eindrücke vom letzten Jahr zur Einstimmung.

(Film)

Wir werden jetzt einige Minuten hier verbringen, dann mit Fackeln vor das Rathaus ziehen. Und unser Adventsfenster für Menschen mit Behinderung öffnen.

Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Wir feiern Advent, wir bereiten ein Fest für den König vor, für den König der zu uns kommt. Wer ist der König? Der König ist Gott, der große Gott, dem alles gebürt. Die Erde und das riesige Weltall.

(Gesang)

Im lateinischen Adventus - übersetzt Ankunft.
Im Advent warten wir auf Gott.

(Musik)

Wir danken den Besuchern, dass Sie alle gekommen sind, um heute das Adventsfenster zu öffnen. Herr Urbach hat es schon gesagt, Inklusion ist ein großes Thema. Das ist das, was in den letzten Jahren hier zum Schlagwort geworden ist.

Mitschrift

Datum: 12.11.2015

Thema: Inklusions-Konferenz Bergisch Gladbach

Was ist Inklusion?

Es ist, dass alle Menschen gleich sind, dass alle Menschen einander achten, miteinander umgehen können. Das kann man nur in den Köpfen lernen. Das kann man nur lernen, dass Menschen sich mit und ohne Behinderung treffen. Zusammen Feste feiern, zusammen arbeiten und zusammen in ein Restaurant gehen.

Das ist der Grund, warum wir heute hier sind. Dass wir anschließend hier gemeinsam Glühwein trinken und Plätzchen essen. Dass Menschen mit und ohne Behinderung ins Gespräch kommen.

(Beten das Vater Unser)

(Musik)

(Applaus)

(Moderation) Vom Chorgesang und Film jetzt zum live Chorgesang. Aus dem fernen Köln, ist der Chor "TAKTil" angereist, da haben früher nur blinde Menschen gesungen, dann kam die Inklusion auf den Markt, jetzt dürfen auch sehende Menschen mitsingen.

(Gesang)

Wenn ich einmal reich wär, oje widi widi widi widi widi widi bum,
alle Tage wäre, widibum, wäre ich ein reicher Mann!

Brauchte nicht zur Arbeit, oje widi...

Wäre ich ein reicher widibum, ei-del-dei-del-dei-del-dei-del, Mann.

Ich bau den Leuten dann ein Haus vor die Nase, hier in der Mitte uns'rer Stadt
mit festem Dach und Tür'n aus geschnitztem Holz.

Da führt 'ne lange, breite Treppe hinauf, und noch eine läng're führt hinab,
ja, so ein Haus, das wär mein ganzer Stolz!

Mein Hof wär voll von Hühnern, Gänsen und Enten,
und was da sonst noch kräht und schreit,
alles quakt und schnattert, so laut es kann.

Das ist ein Quak und Quiek und Kikeriki,
ja, ein Spektakel weit und breit,
und jeder hört, hier wohnt ein reicher Mann

Mitschrift

Datum: 12.11.2015

Thema: Inklusions-Konferenz Bergisch Gladbach

Wenn ich einmal reich wär, oje widi widi widi widi widi widi bum,
alle Tage wäre, widibum, wäre ich ein reicher Mann!

Brauchte nicht zur Arbeit, oje widi...

Wäre ich ein reicher widibum, ei-del-dei-del-dei-del-dei-del, Mann.

(Applaus)

(Gesang)

Guter Mond, du gehst so stille durch die Abendwolken hin.
Deines Schöpfers weiser Wille, hieß auf jener Bahn dich zieh'n.
Leuchte freundlich jedem Müden in das stille Kämmerlein
Und dein Schimmer gieße Frieden ins bedrängte Herz hinein.

Guter Mond, so sanft und milde glänzt du im Sternenmeer.
Wallest in dem Lichtgefilde hehr und feierlich einher.
Menschentröster, Gottesbote, der auf Friedenswolken thront,
zu dem schönsten Morgenrote führst du uns, o, guter Mond!

(Moderation) Monika Endres leitet den Chor.

Wie kam es, dass auch Sehende mit singen dürfen?

(Frau Endres) Weil Freunde mitgebracht wurden. Wir haben ganz früh mit der Inklusion angefangen, um damit zu leben.

(Moderation) Hat es einen Unterschied gemacht?

(Frau Endres) Es hat einen Unterschied gemacht für die Leute. Die Sehenden, die haben gelernt die Barrieren gefühlsmäßig abzubauen.

Mir fällt auf, dass viele Leute im Umgang mit Sehbehinderten unsicher und unbeholfen sind.

Das gibt es bei uns im Chor schon lange nicht mehr. Das gab es auch noch nie.

(Moderation) Wo proben Sie, wenn jemand mitsingen möchte in Köln?

(Frau Enders) Wir proben donnerstags von 18:00 bis 20:00 Uhr zwischen Hauptbahnhof und Ebertplatz. Es liegen auch Flyer aus.

Mitschrift

Datum: 12.11.2015

Thema: Inklusions-Konferenz Bergisch Gladbach

(Moderation) Das nächste Konzert steht schon fest?

(Frau Endres) Im Juni 2016, das genaue Datum kennen wir noch nicht.

Wir singen jetzt noch eine spezielle Version des Liedes LALELU.

(Applaus)

La Le Lu, nur der Mann im Mond schaut zu,
wenn die kleinen Babys schlafen,
grad so wie du.

La Le Lu, vor dem Bettchen stehn zwei Schuh'
und die sind genauso müde,
drum schlaf auch du.

La Le Lu, nur der Mann im Mond schaut zu,
wenn die kleinen Babys schlafen,
grad so wie du.

La Le Lu, vor dem Bettchen stehn zwei Schuh'
und die sind genauso müde,
drum schlaf auch du.

(Applaus)

(Moderation) Der Chor TAKTil Aus Köln. Vielen Dank.

Jetzt müssen wir ein bisschen umbauen. Wir werden uns nun setzen für die kleine Gesprächsrunde. Nicht, damit Sie nichts mehr sehen, sondern weil wir einen Rollstuhlfahrer in unserer Runde haben.

Das hat sich wirklich verändert. Auch in der Fernseh-Arbeit. Früher hat man die Kamera dann gedreht und so runter gemacht. Aber das hat sich geändert.

Jetzt tut es mir leid, dass Sie vielleicht nicht so viel sehen. Aber dafür sitzen wir auf Augenhöhe zusammen.

Jetzt darf ich zu mir bitten die Geesken Wörmann von der LAG,
dann den Lutz Urbach,
Hildegard Allelein, die schon mehrfach angesprochen wurde,
Manfred Klein,
Horst Ladenberger.

Es gibt ein paar Mikrofone noch. Ich komme mal hierhin.

Mitschrift

Datum: 12.11.2015

Thema: Inklusions-Konferenz Bergisch Gladbach

Wir haben einen Stuhl zu viel, oder habe ich einen vergessen? Wir nehmen einen weg. So.

Fange ich bei Herr Ladenberger an. Wenn Sie nach Bergisch Gladbach gucken, wo stehen die Bergisch Gladbacher im Thema Inklusion?

(Herr Ladenberger) Ich möchte mich kurz einschleimen, ich habe lange Zeit im Bereich Bergisch Gladbach gelebt. Bin aber jetzt unter der Vorwahl 02203 offiziell in Köln zu erreichen.

Wir haben als Kölner ehrlich gesagt wenig nach Bergisch Gladbach geguckt. Ich merke heute, das ist ein Fehler. Zum Beispiel der Behindertenbeirat, den gibt es ein Jahr länger hier als in Köln.

Es gibt eine Menge Sachen, wo man sagen muss, o.k., da kann man als Kölner von lernen. Zum Beispiel auch die Filme, die wir hier gesehen haben. Die werden bestimmt auch bald mal auf der Homepage stehen. Das ist sehr gut gemacht. Eine Selbstdarstellung, auch das Thema Bewusstseinsbildung ist ganz wesentlich.

Das heißt, es wird immer viel von den Köpfen geredet. Ich halte es für wichtig, dass Inklusion in den Köpfen beginnt. Wir brauchen aber neben diesen Veränderungen in den Köpfen auch Regeln.

Wie man Umwelt gestaltet, ich finde es toll, dass in dem Bauamt jemand sitzt, die selber eine Behinderung hat. Mit sowas kriegt man dann auch ein Bewusstsein in die Verwaltung rein.

(Moderation) Dieses Lob kommt aus sehr berufenem Munde. Wir kennen uns seit ewigen Zeiten, er ist landesweit sehr viel unterwegs und beschäftigt sich rauf und runter mit dem Thema. Wenn Sie das sagen, hat das schon viel Gewicht.

(Herr Ladenberger) Es gibt nie einen Endpunkt. Es ist ein gegenseitiges Lernen. Ich bin heute hier hin gekommen. Ich bin seit über 20 Jahren in dem Bereich unterwegs. Ich habe heute wieder ein paar Sachen gelernt. Es geht darum, kontinuierlich voneinander zu lernen. Da kommen wir ein Stück weiter, auch wenn man aufgeschlossen ist. Das ist ein Punkt, der mir wichtig ist.

Ich muss gestehen, ich habe Bergisch Gladbach (...). Man kennt so einige Highlights. Den Weihnachtsmarkt kenne ich. Aber auf der anderen Seite muss ich gestehen, ich bin nicht derjenige, der detailliert Auskunft geben kann für den Stand der Entwicklung der Inklusion in Bergisch Gladbach.

Mitschrift

Datum: 12.11.2015

Thema: Inklusions-Konferenz Bergisch Gladbach

Aber was ich heute gesehen habe und vorher schon auf Papier bekommen habe, mit dem Inklusions-Plan in Arbeit, das finde ich eine tolle Sache.

(Moderation) Herr Klein, was sagen Sie denn?

(Herr Klein) Wir haben heute viele Beispiele gesehen. In Filmen. Und mehr kann man gar nicht demonstrieren wie Bergisch Gladbach dasteht.

Der Bürgermeister hat es zu Beginn auch deutlich gemacht, Bergisch Gladbach ist - von den Kommunen in NRW jedenfalls, was die größten Orte in NRW angeht - sehr gut aufgestellt. Wenn nicht sogar zu sagen: Spitze.

Von daher bin ich sehr zufrieden mit der Arbeit. Ich möchte die Gelegenheit, weil ich sonst keine mehr habe, als Vorsitzende des Inklusionsbeirats nutzen, um einmal dem Bürgermeister zu danken, der es uns ermöglicht hat, die Frau Allelein als Behinderten-Beauftragte bei uns zu haben. Die die Maßnahmen, die wir beschließen, auch umsetzt. Mit großem Engagement.

Das denke ich, muss man bei dieser Gelegenheit ganz besonders erwähnen.

(Applaus)

Bestehen wir? Wir haben viel vor uns gehabt. Wir haben den Inklusionsbeirat mit Aufgaben versehen, durch eine Satzung, die erlassen wurde. Durch entsprechende Aktionspläne, Ziel-Vereinbarungen. Die der Rat uns vorgegeben hat. Wir arbeiten die Dinge ab.

Ich sage, weil wir so gut aufgestellt sind, müssen wir auf dem Weg einfach weitermachen. Nichts Neues erfinden, sondern beharrlich weitermachen. Mit der Unterstützung aller, die hier sind. Aller Menschen von Bergisch Gladbach.

(Moderation) Frau Allelein, es gab sehr viel Lob. Wo können Sie denn besser werden?

(Frau Allelein) Einmal bedanke ich mich für das Lob. Aber es kommt mir nicht alleine zu.

Ich habe, als ich 1997 hier angefangen habe, Behindertenbeauftragte zu sein, da gab es ein unwahrscheinlich gutes - eine unwahrscheinlich gute Grundlage. Ich hatte Menschen wie Peter Hildebrand, wie Peter Kautz, wie Herrn Krone-Meyer, der heute Abend nicht hier sein kann. Die haben mich an die Hand genommen, haben gesagt,

Mitschrift

Datum: 12.11.2015

Thema: Inklusions-Konferenz Bergisch Gladbach

du bist neu. Aber wir zeigen dir das und führen dich ein. Wir nehmen dich mit zum Land. Wir zeigen dir, was es im Land gibt. Wir bauen mit dir das zusammen auf.

Im Schulterschluss haben wir alles das, was wir als Grundlagen haben, den Beirat und die Satzungen, umsetzen können.

Auch in der Verwaltung, meine Kollegen sind zum größten Teil sehr aufgeschlossen, was Menschen mit Behinderungen und die Barrierefreiheit anbelangt.

Da muss man sagen, die Politik und der Bürgermeister, der vorher da war, der Herr Ort, hat dann auch mit uns die Sache mit der Zielvereinbarung durchgeführt. Wir waren die erste Kommune die gesagt hat, wir nehmen als Zielvereinigungs-Partner den Beirat. Was soll das- wenn jemand auf Landesebene ist, bis der bei uns in Bergisch Gladbach ist, das dauert zu lange. Er versteht die Probleme nicht.

Irgendwie haben wir das dann, Herr Schmickler und ich, das in die Hand genommen. Wir haben diese Zielvereinbarung gemacht.

Wir bekommen jetzt auch eine neue Veränderung, für Dokumente in einfacher Sprache. So dass wir auch da die Möglichkeit haben, Broschüren in einfacher Sprache umzusetzen.

(Moderation) Ich versuche heraus zuhören, ob Sie gesagt haben, da könnten wir besser werden?

(Frau Allelein) Ich möchte nicht, dass wir besser werden. Wir gehen Schritt für Schritt weiter. Und dann wollen wir alles umsetzen. Ich bin nur noch 1 1/4 Jahr hier, aber dann möchte ich meinem Nachfolger helfen.

Ich wusste gar nicht, was wir alles machen. Bis ich die Filme gesehen habe. Aber das Bessere ist der Feind des Guten. Ich bin sehr dankbar darüber, dass wir auf andere Dinge aufmerksam gemacht werden aus der Gesellschaft heraus. Denn die geben uns Hinweise.

Ich habe es gelernt in den letzten Jahren- meine Beine gehen eine Stufe automatisch rauf. Ich habe nicht das Gefühl, dass mein Gehirn dabei mitwirken muss. Weil ich es als Fußgänger einfach so kann.

Der Blick dafür, für Menschen, bei denen das nicht so möglich ist, da danke ich denen, dass ich darauf aufmerksam gemacht werde.

Dann kommt der nächste Schritt, zu denken, wie man es besser machen könnte.

Mitschrift

Datum: 12.11.2015

Thema: Inklusions-Konferenz Bergisch Gladbach

Wir haben (...) zur Verfügung. Das sind 50.000 €. Die können angespart werden. Besser wären aber 100.000 €. Da kommen wir an die Grenzen der Möglichkeiten der Kommunen.

Ich bin dankbar, dass wir so viele Menschen haben, die sich engagieren.

Ich habe nicht gewusst, wie voll der Spiegelsaal heute Abend wird. Ich bin begeistert. Von daher, wir machen da weiter. Soviel wir können und alle gemeinsam. Wir helfen uns gemeinsam, zu sehen, zu hören, zu nehmen, was der andere vielleicht nicht wahrnimmt. Dann wird das besser (...).

Ich muss sagen, es ist ein wunderschöner Abend mit vielen tollen Beispielen.

Wir sind dazu geeignet, sensibler zu werden. An dieser Stelle muss man noch mehr mit hineinholen. Damit man auch noch hört, wie geht es den Menschen, die nicht bei uns sind.

Es ist nicht so, dass der Beirat alles abdeckt. Es gibt noch viele Menschen darüber hinaus. Man muss die Augen offenhalten, gucken, was haben wir in unserer Stadt ansonsten noch. Damit man nicht im Grunde genommen bei einer Sonntags-Rede - das darf heute einmal sein - stehen bleibt. Das wäre mir wichtig.

Im Hinblick auf politische Partizipation muss man genau hingucken, kommen wir bis an diese Vorlage heran? Sehen wir alles? Merken wir, wo es schief ist?

Zwei Punkte, die sich gar nicht auf diese Stadt beziehen, wo es aber wehtut. Nämlich die Arbeitslosigkeit - was wir leider verzeichnen müssen - bei Menschen mit Behinderung. Da geht es darum, Menschen mit einzubeziehen. Mitarbeiten zu lassen.

Und ich glaube, das schulische Problem muss man sich auch ansehen. Es kann nicht sein, dass Kinder zurückgelassen werden, und man sie nicht mitnehmen kann.

(Applaus)

Da muss man noch eine Menge arbeiten.

(Moderation) Ich würde sie sehr gerne miteinbeziehen. Was denken Sie denn? Was müssen wir miteinbeziehen, wenn wir über Inklusion in Bergisch Gladbach sprechen?

(Herr Meyer) Name ist Thomas Meyer, ich komme vom Landesverband für Menschen mit Körper-Behinderungen. Ich komme aus Kaarst.

Mitschrift

Datum: 12.11.2015

Thema: Inklusions-Konferenz Bergisch Gladbach

Wenn ich mit der S-Bahn hierher fahre, dann ist es auf der einen Seite toll. Auf der anderen Seite ist da keine schöne Rampe, wo ich selbständig reinfahren und rausfahren kann. Die Frau Wörmann kennt die Problematik. Weil ich da auch mit tätig bin. Die Leute sind dort manchmal sehr unfreundlich. Man merkt das. Dann fühlt man sich in Bergisch Gladbach nicht angenommen. Wenn solche Sachen passieren.

(Moderation) Das heißt, Sie müssen über eine Rampe in die Bahn fahren?

(Herr Meyer) Und diese Rampe muss vorne rausgeholt werden, um rein zu kommen. Das ist immer ein blödes Gefühl, du stehst im Regen, da gibt es keine Überdachung und man wartet auf den gnädigen Herrn der Deutschen Bahn. Und du wirst sehr nass, bevor der die Rampe heraus holt.

Einfacher wäre es auf dieser Seite, wo der Zug zurück nach Köln fährt, auch eine Rampe hinzusetzen, wo wir als Rollstuhlfahrer reinfahren können. Weil uns wird gesagt, wir müssen vorne sein, damit der Fahrer keinen weiten Weg hat.

(Moderation) Das können wir mal weitergeben.

(Herr Urbach) Das ist keine städtische Angelegenheit. Wir werden behandelt wie der letzte Bahnhof in einem 500-Seelen-Dorf. Darüber streiten wir mit der Bahn. Jede Woche mit einem neuen Mitarbeiter.

(Sprecherwechsel) Ich würde gerne den Aspekt gemeinsames Wohnen einbringen. Ich arbeite in einem Land, wo es darum geht, buntes Leben zu integrieren. Wo gemeinsam Inklusion gelebt wird. Wir werden von der Stadt unterstützt. Das wäre ein konkretes Thema im Bebauungsplan, in der Unterstützung bei Grundstücken. Ganz konkret Inklusion leben zu können. Die Möglichkeit es zu leben zu ermöglichen.

(Herr Urbach) Wir sind da schon über ganz bestimmte Grundstücke im Gespräch. Unterstützen diese inklusive Projekte sehr. Herr Schmickler ist auch sehr involviert. Er hat auch eine betroffene Tochter.

(Frau Wörmann) An dieser Stelle wird deutlich, dass im Bauausschuss auch jemand vertreten sein sollte aus dem Kreis der Menschen mit Behinderungen.

(Herr Urbach) Das ist bei uns der Fall. Der Inklusionsbeirat hat in den verschiedenen Ausschüssen des Stadtrates Mitglieder entsendet.

(Sprecherwechsel) Wenn ich das ergänzen darf, das ist richtig so. Wir sind in den Ausschüssen entsprechend vertreten. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, aktiv mitzuarbeiten.

Mitschrift

Datum: 12.11.2015

Thema: Inklusions-Konferenz Bergisch Gladbach

Ich denke, Herr Schmickler und ich, wir sitzen öfter zusammen. Wir haben mit meinem Stellvertreter einen Menschen, jemanden, der aus der Branche kommt. Der im Bauausschuss sitzt. Die Menschen in der Verwaltung, in den Köpfen dieser Menschen ist das drin. Wenn wir ein neues Parkhaus bauen, dann ist das drin. Wenn wir demnächst ein neues Verwaltungsgebäude bauen, dann werden wir nicht nur gefragt, Frau Allelein insbesondere, sondern es ist schon so weit vorbereitet, dass man sagen kann, o.k., das ein oder andere wurde vergessen. Aber an vieles wird schon gedacht.

(Moderation) Ich habe noch zwei nette Helferinnen, die mir helfen. Jetzt ist die rechte Seite dran?

(Teilnehmer/in Mein Name ist Werner (Nachname), ich bin von der AWO individuelles Lernen. Wir alle wollen Inklusion voranbringen. Das große Problem liegt in der Begriffs-Verwendung. Wenn wir von einer Inklusions-Lösung sprechen, dann wird es dem eigentlichen Anliegen nicht gerecht. Wir haben das Problem, dass in der Mitte der Gesellschaft oder der kompletten Gesellschaft und Öffentlichkeit, die Akzeptanz dieses Begriffes immer mehr nachlässt.

Wir wollen Barrieren abbauen. Wenn wir den Begriff Inklusion synonym mit dem Begriff Integration verwenden, dann bauen wir Barrieren auf. Dann wird nicht registriert, dass wir, wenn wir integrieren, vorher exkludiert haben.

Ich will nicht zu viel sagen. Es wurde dankenswerterweise eben kritisch angemerkt, dass da ein wesentlicher Bereich brachliegt.

Das Problem liegt darin, wenn man Inklusion wirklich leben möchte, dass man so viel verändern möchte. Dass man auf massivste Widerstände stößt, weil viele nicht so viel Ahnung haben. Ich kann selber etwas dazu sagen, weil ich selber 43 Jahre Lehrer war.

Das sollte genügen.

(Moderation) Ich würde gerne den Gedanken an Herrn Ladenberger geben.

Empfinden sie es auch so, dass Inklusion mittlerweile nicht mehr so positiv besetzt ist?

(Herr Ladenberger) Ich stehe zu dem Begriff. Ich will den auch nicht schlecht reden. Das ist der Begriff, letzten Endes, mit dem wir nach vorne gegangen sind. Der den Unterschied zu den alten Ansätzen zeigt. Inklusion heißt von vornherein, Barrieren vermeiden. Ausgrenzung vermeiden. Nicht erst im Nachhinein operieren.

Mitschrift

Datum: 12.11.2015

Thema: Inklusions-Konferenz Bergisch Gladbach

Ich weiß, dass er auch kritisch gesehen wird. Wenn man im Lexikon nachcheckt, dann findet man, dass die Fliege im Bernstein auch Inklusion ist. Wenn nämlich etwas Fremdartiges von einem anderen Stoff eingeschlossen ist.

Wir haben den Begriff geerbt, aus dem angelsächsischen geerbt. Da ist er viel selbstverständlicher.

Ich möchte abraten von einer Begriffs-Diskussion. Eher gucken, was müssen wir machen, um dem näher zu kommen, was wir machen wollen?

(Frau Allelein) Inklusion ist ein Wort, das uns sehr überrascht hat. Als die ersten Inklusions-Beauftragten kamen, haben wir überlegt, was ist das überhaupt? Was macht der? Was ist das für eine Aufgabe?

Heute ist für mich klar, Inklusion ist ein Weg. Auf diesem Weg sind wir ganz am Anfang. Ob ich noch erlebe wie Inklusion ist, das weiß ich nicht. Aber es ist ein Weg. Und der Weg beginnt in den Köpfen. Dann müssen wir gucken, wie es weitergeht.

(Moderation) Es geht auf der rechten Seite weiter.

(Teilnehmer/in) Mein Name ist Heinz Hepp. Ich bin hochgradig schwerhörig. Ich möchte etwas Konkretes - da es eine konkrete Veranstaltung ist für die Stadt Bergisch Gladbach - anbringen.

Frau Allelein kennt das Thema schon. Es geht um das Senioren-Kino.

Hier bin ich wunderbar versorgt. Mit einer FM-Anlage. So kann ich weitestgehend Ihre Beiträge und alles, was gesprochen wird, verstehen. Nur bei dem Seniorenkino, was in Bensberg im Kino zweimal im Monat stattfindet, da habe ich akustische Probleme. Da wäre für mich hilfreich, eine FM-Anlage zu installieren.

(Sprecherwechsel) Geht nicht.

(Sprecherwechsel) Die gibt es, sagte gerade jemand.

(Sprecherwechsel) Ich denke, das Anliegen ist auch für viele Senioren, die Schwierigkeiten haben, zu verstehen.

(Moderation) Ist das machbar?

Mitschrift

Datum: 12.11.2015

Thema: Inklusions-Konferenz Bergisch Gladbach

(Sprecherwechsel) Von der Thematik her höre ich das zum ersten Mal. Es ist kein städtisches Thema. Aber wir haben eben bei dem Herrn gesehen, er hat den Aufzug eingebaut. Von daher denke ich, dass es möglich wäre.

(Teilnehmer/in) Ich habe einen Beitrag.

(Moderation) Dann bekommen Sie das Mikrofon.

(Teilnehmer/in) Ich bin Regina Eberhardt. Ich war bis 2011 im Beirat für Menschen mit Behinderung. Ich war auch in den Planungsgesprächen für das Benzberger Kino beteiligt. Die haben damals nachgefragt welche FM-Anlage das Rathaus Bensberg hat. Die haben dann kompatibel die Empfänger angeschafft. Das Problem ist, wenn man nicht als Gruppe angemeldet ist, sondern spontan mal einen Film sehen möchte, dann sagen die Mitarbeiter, das muss angemeldet sein.

(Moderation) Und beim Senioren-Kino?

(Teilnehmer/in) Das gilt auch für allgemein. Diese Anlage, die wir hier haben, das sind zehn Empfänger. Die sind auf einer Ladestation. Die haben eine induktive Schleife auf dem Boden. Immer, wenn man diesen Empfänger sich um hängt, kann man jeden Film verstehen. Eigentlich könnte man das nutzen.

(Sprecherwechsel) Ich denke, wir werden es klären.

(Moderation) Linke Seite wieder?

Sie machen das selber, sie regeln das alleine.

(Teilnehmer/in) Mein Name ist Frieda (Nachname). Ich bin seit 28 Jahren in der Behinderten-Werkstatt im Elternbeirat. Ich muss sagen, was bei uns an Problematik ankommt, diese Außenarbeiten, die angegeben werden, im Zeichen der Inklusion. Es wäre schön, wenn sich Unternehmer bereit erklären, da auch mal mitzumachen.

Denn wir haben in Bergisch Gladbacher Raum und im Leverkusener Raum 720 behinderte Mitarbeiter. Und es ist so, dass von den ganzen Mitarbeitern erst ganze 9 in die Außenbereiche gekommen sind. Das ist schade.

Es sind genug da, die es könnten.

(Moderation) Damit meinen Sie in ein normales Unternehmen?

(Teilnehmer/in) Genau.

Mitschrift

Datum: 12.11.2015

Thema: Inklusions-Konferenz Bergisch Gladbach

(Moderation) Frau Wörmann, ihr Thema. An der Stelle ist in der Tat sehr viel Nachholbedarf. Da muss man richtig auf das Gaspedal treten, um da etwas Bewegung rein zu kriegen. Da sind noch ganz andere Zusammenhänge.

(Frau Wörmann) (zu leise)

(Moderation) (...) Das wird festgehalten.

(Frau Wörmann) Jetzt habe ich ein kleines Problem. Ich muss dringend zum Zug, sonst komme ich nicht mehr nach Soest, dann bleiben die Züge unterwegs stehen. Ich muss leider gehen.

(Moderation) Frau Wörmann, es war schön, dass Sie hier waren. Da hat noch jemand etwas für Sie.

(Applaus)

(Herr Urbach) Schön, dass Sie da waren.

(Moderation) So, linke Seite.

(Teilnehmer/in) Mein Name ist Andreas Mann. Ich würde gerne etwas zu dem Thema von vorhin, zum Thema Inklusion generell, etwas sagen. Ich habe das Gefühl, es wird wieder so separiert, wie es immer schon war.

Es wird viel nach außen hin getan, aber im Moment sprießen jede Menge Theater-Musikgruppen aus dem Boden, wo behinderte und nicht behinderte- es wird speziell betont, dass die zusammen etwas bearbeiten. Warum ist das keine Selbstverständlichkeit, dass Behinderte in die Gesellschaft einfach reinrutschen. Dass es eine Normalität erlangt. Ich verstehe nicht, dass es immer wieder etwas Besonderes sein muss.

Eine Gruppe, die unbedingt inklusiv sein muss. Das finde ich furchtbar. Das ist wie vorher. Es müsste ganz normal sein, dass Menschen mit einer Behinderung zu einem Chor gehen und fragen, ich möchte mitmachen, wie sieht es aus bei euch? Da muss man keine separate Gruppe bilden.

Auch zum Arbeitsmarkt, wie sieht es in Bergisch Gladbach aus auf dem ersten Arbeitsmarkt für Schwerbehinderte? Werden die hier überhaupt beschäftigt? Ist es eine Selbstverständlichkeit, dass Industriefirmen behinderte Menschen einstellen? Ich habe keine Ahnung, wie es hier läuft. Ich kenne es aus eigener Erfahrung. Ich hatte immer einen ganz normalen Arbeitsplatz.

Mitschrift

Datum: 12.11.2015

Thema: Inklusions-Konferenz Bergisch Gladbach

(Sprecherwechsel) Wir haben gehört, aus der Behinderten-Werkstatt waren es nicht einmal 10.

(Sprecherwechsel) Wir erfüllen die Quote. Aber ich kann nur für die Stadt Bergisch Gladbach sprechen, nicht für freie Arbeitgeber in der Wirtschaft.

(Moderation) Wer müsste das in die Hand nehmen?

(Sprecherwechsel) Das ist eine schwierige Frage. Wenn es um die Außenarbeitsplätze geht, dafür muss geworben werden. Es gibt sehr gute Programme. Ich gucke in Richtung des engagierten Bürgermeisters, der sehr viel Kontakt mit den Vertretern in der Wirtschaft hat. Es gibt auch eine bergische Wirtschaftsförderung, eine Gesellschaft, die das macht. Um für dieses Modell zu werben.

Außen-Arbeitsplatz heißt ja nicht, dass die Menschen aus der Firma rausgehen. Sondern es heißt, die Werkstatt bleibt weiterhin Arbeitgeber. Die Menschen, die Firmen stellen einen Arbeitsplatz zur Verfügung. Der kostet sie so gut wie nichts. Und sie werden noch in der Umsetzung unterstützt.

Ein mögliches Win-Win Modell. Dafür muss man werben. Da muss man die Kanäle finden. Da haben die Behinderten-Bereiche noch nicht den Zugang dazu.

(Moderation) Ich muss ganz kurz etwas fragen, weil ich die Zeit auch ein bisschen im Blick halten muss. Sie wollten etwas sagen- da gab es noch eine Wortmeldung, vier Stück, fünf. Damit werden wir ein paar Minuten überziehen, danach schließe ich den Laden. Alle anderen Gespräche können später weitergeführt werden.

(Teilnehmer/in) Ich bin Melanie, Sie haben mich eben im Film gesehen. Ich habe selbst einen Weg gewählt, eher gesagt, ich war in einer Integrationsschule in Köln, ich war erst als lernbehindert eingestuft worden. Ich hatte eine Klasse mit zwei Lehrern und 23 Schülern. Bin über diese Schulform und Kindergarten vorgegangen. Am Anfang wurde mir geraten, dass ich in einer Küche arbeiten sollte. Dann sollte ich- ich bin in ein Berufsvorbereitungsjahr gegangen. Ich habe mir meine Ausbildung selbst erarbeitet.

Die Integration, für psychisch Erkrankte, die fast nie erwähnt wird, finde ich etwas wenig. Weil viele von der Schule, direkt in Werkstätten, oder andere in "niedrige Sachen" gesteckt werden. Es ist vielleicht eine Sache, die gesagt wird, das hilft, das ist auch gut so, aber von meiner Seite aus finde ich, wird wenig getan und informiert.

Mitschrift

Datum: 12.11.2015

Thema: Inklusions-Konferenz Bergisch Gladbach

(Moderation) Da scheint irgendwie nach Bedarf zu sein.

Wo ist das andere Mikrofon?

(Teilnehmer/in) Ich wollte den Vorschlag machen oder anregen, ob man das bisherige Stadt- und Kulturfest dahingehend verändert, dass es fast ausschließlich von ehrenamtlichen Projekten gestaltet wird. Auch unter dem Aspekt der Flüchtlings-Zuwanderer, mit Spezialitäten, Tänzen usw. Ich glaube, wenn die ganze Vielfalt von Bergisch Gladbach vom Anfang bis zum Ende geht in der Fußgängerzone, anstatt einer großen Bühne mehrere kleine, dann wären Orte der Begegnung möglich.

(Moderation) Gute Anregung.

(Sprecherwechsel) Es ist so, dass es extra eine Vereinsmeile gibt, wo wir den Rahmen als Stadt stellen und die einzelnen Vereine können sich dort vorstellen.

(Teilnehmer/in) Ich habe mich eben schon vorgestellt, ich wollte noch einmal zur Inklusion etwas sagen. Für meine Begriffe hat Integration und Inklusion Zusammenhänge. Für mich heißt das: Miteinander statt gegeneinander. Egal welche Hautfarbe, welche Nationalität, das müsste uns klar sein.

Die zweite Sache ist, was die junge Dame neben mir gesagt hat, ich kann mich erinnern, wo diese Integration und diese Sachen mit den Behinderten am Anfang gewesen sind, ich kann mich auch erinnern, dass Kinder, die anders waren als die angeblich normalen Kinder, einfach zuhause gelassen worden sind. Es ist eine grausame Zeit gewesen.

Ich kann davon reden, weil ich in einem Heim aufgewachsen bin, wo Kinder eingestuft worden sind als geistig Behinderte- es ist eine grauenhafte Sache, wenn ein zehnjähriger Junge mit Leuten zu tun bekommt die gewalttätig sind, die Erzieher gewalttätig waren, wo wir Prügel bekommen haben, aber das ist eine andere Sache.

Meine Sache ist, mein Verständnis ist, deswegen bin ich auch in der LAG dabei, dass man da nicht nur schaut, was jetzt ist, sondern schaut, was können wir in der Zukunft ändern. (...)

(Moderation) Deswegen treffen wir uns unter anderem hier.

Ich habe Sie hier vorne übersehen.

(Teilnehmer/in) Ich hätte gerne eine Frage beantwortet vom Bürgermeister.

Mitschrift

Datum: 12.11.2015

Thema: Inklusions-Konferenz Bergisch Gladbach

Frau Allelein hat angekündigt, dass sie in den Ruhestand geht, was wird mit ihrer Stelle, wird sie neu besetzt oder aufgelöst?

(Herr Urbach) Da bin ich mit Frau Allelein im Gespräch. Wir werden über die Frage im Verwaltungsvorstand (...). Weil es eigentlich eine Vakanz für ein Jahr geben muss. Es wird wohl nicht unbesetzt bleiben.

(Moderation) Mit Blick auf die Uhr, würde ich unsere Runde hier beschließen und schon einmal, bevor ich abtrete, sagen, was Sie draußen erwartet:

Da ist einmal der Inklusionsbeirat, der sich vorstellt, da können Sie das ein oder andere noch einmal dort loswerden.

Dann die Stadtteil-Begeher, die Gruppe die die öffentlichen Plätze begeht.

Daneben ist auch die Agentur „barrierefrei informierbar“.

Die Kette mit Peer Counseling.

Dann ein Leseclub für Erwachsene mit und ohne Behinderung. Die treffen sich jeden Dienstagnachmittag.

Kunstmuseum Villa Zanders.

Dann da vorne, Kaffee Leichtsinn, gibt alkoholfreie Cocktails aus. Das ist ein Projekt aus der Jugendarbeit. Da ist alles inklusiv.

Dann die Jobbörse. In der Arbeitsagentur gibt es ein Team, das sich ausschließlich damit beschäftigt, ehemals kranke Menschen und Menschen mit Behinderung in Arbeit zu bringen.

Und das Spezial-Team mit dem Soccer Ei.

Ich höre damit erst mal auf. Ich danke Ihnen.

Ich bedanke mich für die Zeit und Ihr Interesse. Ich möchte mich bedanken bei Frau Bruns, bei Frau Allelein, Herr Klein und bei meinen jungen Kolleginnen und Kollegen der Stadt, die seit heute Morgen im Einsatz sind.

Dankeschön.

Mitschrift

Datum: 12.11.2015

Thema: Inklusions-Konferenz Bergisch Gladbach

Wer von Ihnen etwas hört, von einer Wohnung in der Gladbacher Innenstadt, die barrierefrei ist, die junge Kollegin, die ist noch da. Wenn wir das Problem heute Abend konkret gelöst bekommen, dann wären wir schon einen Schritt weiter.